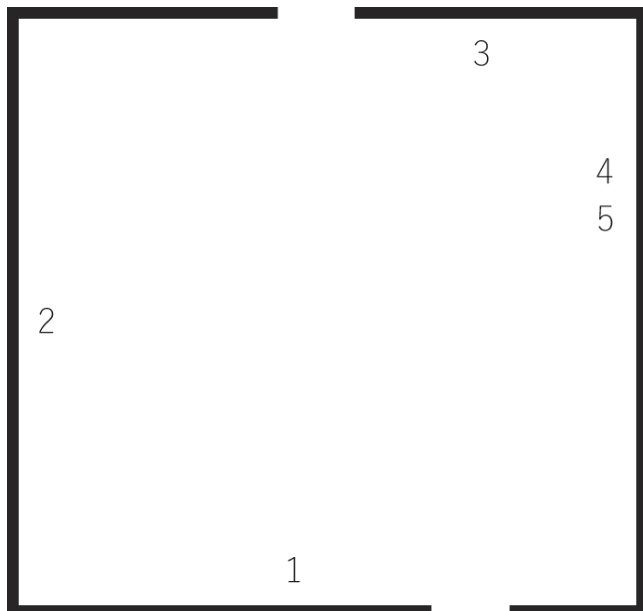


Raum 8

Caroline Kryzecki

1979 geboren in Wickede/Ruhr,
lebt und arbeitet in Berlin.



1 - KSZ 270/190-04, 2018
Kugelschreiber auf Papier, 270 x 190 cm

2 - Serie B2

KSZ 100/70-63, 2018
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-55, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-54, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-53, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-52, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-51, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-48, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-47, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-46, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-56, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-57, 2016
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

KSZ 100/70-62, 2018
Kugelschreiber auf Papier, 100 x 70 cm

3 - KSZ 200/152-20, 2018
Kugelschreiber auf Papier, 200 x 152cm

4 - KSZ 50/35-79, 2017
Kugelschreiber auf Papier, 50 x 35 cm

5 - KSZ 50/35-69, 2017
Kugelschreiber auf Papier, 50 x 35 cm

Alle Arbeiten Courtesy Sexauer Gallery, Berlin.

Grundsätzlich alle Papierarbeiten betitelt Caroline Kryzecki mit dem Kürzel „KSZ“ und einer Zahlenfolge. Die drei Buchstaben stehen für „Kugelschreiberzeichnung“ – die Zahlenfolge für Maße und Nummerierungen – und führen gleich in das Zeichenmaterial der Künstlerin ein, mit der sie seit 2012 ausschließlich arbeitet: Mit dem hinlänglich verwendeten Kugelschreiber, ausschließlich in den handelsüblichen Farben blau, rot, schwarz und grün, zeichnet sie mit Hilfe eines Zeichentisches und Lineal Linien auf Papier. Kryzeckis analogem Zeichenprozess gehen konzeptuelle Überlegungen voraus: Ein Muster, eine bestimmte Abfolge, Abstand zwischen und Richtung der Linien, eingesetzte Farbe(n), ob eine Linien Ebene oder mehrere aufgebracht werden, sind stets zuvor festgelegt.

Diese augenscheinliche Strenge des Konzepts ist umso spannender je deutlicher sich beim Betrachten einer Arbeit oder einer ganzen Serie zeigt, dass sie sich nicht halten lässt. Auf den ersten Blick zeugen Kryzeckis Bilder von großer Akribie und suggerieren den Anschein von automatisierter, maschineller Perfektion – es ist daher auch nicht verwunderlich, dass sich die ausgebildete Kommunikationsdesignerin durch Bilder von ordnenden Strukturen wie etwa die Rasterung von Regalsystemen im Alltag inspirieren lässt. In den Zeichnungen sind jedoch gerade kleine Ungenauigkeiten und Abweichungen bedeutungsvoll und dezidiert bildgebend. Es kommt zum Beispiel zu einem Moiré-Effekt (Nr. 5), der entsteht wenn eine regelmäßige Struktur durch deren Wiederholung plötzlich leichte Abweichungen erfährt und dadurch das Bild vor den Augen etwa zu flimmern oder zu verschwimmen scheint. Kryzecki zieht diesbezüglich ein Vergleichsbeispiel aus der Musik heran: den Komponisten Steve Reich und

seine „Tape Music“, in der mehrere Kopien derselben Bandschleife gleichzeitig auf verschiedenen Tonbandgeräten gestartet werden. Gleichzeitig sind die Ausführung des vordefinierten Bildsystems und die Bildausprägung immer wieder graduell auch vom Zufall oder von der Materialität des Zeichenmittels bestimmt. Eine besondere Charakteristik des handelsüblichen Kugelschreibers ist es, dass seine Tinte nicht dünnflüssig ist, sondern eher einer klebrigen, schnell trocknenden Paste entspricht. An der Schreibspitze können sich deshalb Klumpen bilden, die dann wiederum eine unregelmäßige punktförmige Farbspur hinterlassen – oder verschmieren – Störungen im System, die bewusst in Kauf genommen, ja provoziert werden.

Kryzecki leitet also aus einem formal strengen Konzept und der Wahl ihres Zeichenmediums heraus, einen Wechsel von Regelmäßigkeit und Abweichung, Kontinuität und Veränderung her, der jeder einzelnen Zeichnung schließlich eine individuelle atmosphärische Autonomie verleiht, sie bisweilen dynamisiert, den Blick des Betrachters irritiert und sogar ihre Zweidimensionalität ins Räumliche aufzuheben vermag.

Die zwölfteilige Arbeit „KSZ 100/70“ (Nr. 2) veranschaulicht diesen werkbestimmenden Wechsel von Regelmäßigkeit und Abweichung beispielhaft. Alle zwölf Arbeiten besitzen das gleiche Maß von 100 x 70 cm und sind ausschließlich mit horizontalen und vertikalen, schwarzen Kugelschreiberlinien in gleichmäßigen Abständen bezeichnet. Im Zwischenraum von zwei horizontalen Linien führt zusätzlich eine Diagonale von links unten nach rechts oben. Zwischen zwei vertikalen Linien hingegen führt eine Diagonale von links oben nach rechts unten – soweit das Muster. Der einzige rein formelle Unterschied zwischen den zwölf Blättern ist, dass der Abstand zwischen den Aufsetzpunkten des Kugelschreibers am Blattrand unterschiedlich groß ist. Er variiert zwischen zwei und 13 Millimetern (und so ist auch die Anzahl der Blätter der Serie vorgegeben). Je nach Distanz zum Bild entstehen bei der Betrachtung optische Effekte: ein unscharfer Fleck in der Mitte der Zeichnung, ein farbiges, diagonales Flackern. Entsprechend der Dichte der gesetzten Linien wirken die einzelnen Blätter heller oder dunkler, beziehungsweise nimmt man in der Zusam-

menschau zwölf graduell abgestufte Grautöne wahr. Je geschlossener das Linienfeld wird, desto weniger scheint die am Anfang noch vollständig nachvollziehbare Logik für die sichtbare Bildlichkeit bestimmend. Das „dunkelste“ Bild etwa, mit kleinstem Linienabstand, weist völlig unregelmäßig noch dunklere Bildbereiche auf, nicht nur mittig, sondern auch versetzt im unteren Teil des Blattes - fast wie Schatten. Außerdem ist es durch viele bildgebende Details gekennzeichnet, die dessen Regelmäßigkeit ebenso durchbrechen: einzelne stärkere schwarze Linien, die scheinbar doppelt überzeichnet sind, kleine schwarze Farbkleckse, Punkte, in denen sich Farbe sammelt, weil vielleicht der Linienabstand zu gering geworden ist. Das System, von einem Blatt in das nächste zu zoomen, funktioniert - aber die Erwartung, möglicherweise ein und dasselbe Bild immer weiter vergrößert zu sehen, wird unterlaufen.

Die Zeichnung „KSZ 270/190-04“ (Nr. 1) ist gleichermaßen nur durch das Setzen von roten Kugelschreiber-Linien auf Papier in einem bestimmten System entstanden. Der Abstand zwischen den Linien ist gleichbleibend klein. Außerdem strahlen die Linien konzentrisch von einem fiktiven, außerhalb des Bildes liegenden Zentrum aus. Es wurden zwei Zeichnungsebenen übereinander gelegt - und wieder ist es graduell vom Zufall gesteuert, in welchem Bereich des Bildes sich im Ergebnis mehr oder weniger Farbe sammelt. Die Bildbereiche, in denen beide Schichten übereinanderliegen, erscheinen entsprechend tiefleuchtend rot. So gehört Kryzecki mit ihrem Werk zu einer Generation von jungen Zeichnerinnen, die das malerische Potenzial der Gattung der zeitgenössischen Zeichnung maßgeblich aufzeigen.

EW